

Bezugspreis: Inland: Jährl. 9 Fr., 1/2jährl. 4.50 Fr., 1/4jährl. 2.50 Fr. ...

Anzeigenpreis: Inland: Die einpaltige Colonne 15 Rappen. ...

Oberrheinische Nachrichten

Anzeiger für Liechtenstein und Umgebung.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Vaduz

Abbestellen nehmen entgegen im Inland: Die Zeitungsboten und die Redaktion in Vaduz (Postfach); in der Schweiz und im übrigen Auslande: Die Buchdruckerei N.-G. in Mels, die Poststellen und Verwaltung.

Bur Arbeiterbewegung

(Eingeliefert)

Die Organisation der Arbeiter ist in ein recht akutes Stadium getreten. Nicht nur verkünden uns dies die von Zeit zu Zeit abgehaltenen Arbeiterversammlungen, sondern auch die in den Blättern und am letzten Sonntag sogar in den Kirchen gehaltenen Ansprachen und angelegten Versammlungen.

Andererseits hat sich der liechtensteinische Arbeiterverband auf neutralem Boden aufgebaut, wie dies bei der Gründungsversammlung meines Wissens selbst von dem inzwischen ausgeschiedenen Verbandspräsidenten gefordert wurde.

Von einer grundsätzlichen Würdigung des liechtensteinischen Arbeiterverbandes und seines Beschlusses, daß sich die Bauarbeiter dem nicht-christlichsozialen Bauarbeiterverband (der Gewerkschaft) anschließen wollen, will ich hier ausdrücklich absehen.

geschüttet werden. Auf diese Weise entzweit man wohl, e i n i g t aber nicht. Wenn auch beiderseits sehr temperamentvoll, vielleicht auch einmal etwas zu viel gesprochen worden ist, so ist das eine Erscheinung in der Hitze des Kampfes.

Bei der liechtensteinischen Arbeiterfrage und der neuesten Bewegung sind die politische und die wirtschaftliche Seite zu trennen. Wirtschaftlich will der Arbeiter sich, was ja menschlich verständlich ist, ein gutes Auskommen sichern.

nicht-christlichsozialen Gewerkschaft. Sonst riskieren sie Belästigungen der Mitarbeiter und je nachdem der Arbeitgeber geizig ist, Entlassung. Die Furcht vor dem Wagnis weichen und damit die Sorge um die Zukunft der iauer verdienten Franken beim Umherreisen, die schwarzen Litten u. ä. m. drücken unieren Arbeiter, der jowiejo unter den betrüblichen Erscheinungen eines Wanderarbeiters leben muß.

Wenn sich nun ein Arbeiter aus wirtschaftlicher Zwangslage dann einem nicht-christlichen Verband anschließt, ist damit noch lange nicht gesagt und zum Ausdruck gebracht, daß man sich politisch und religiös mit Leib und Seele der Organisation verschrieben habe.

Politisch sind unsere Arbeiter in der Schweiz Ausländer und haben als solche sich in die dortigen politischen Verhältnisse gar nicht einzumischen. Glaublich dieses Jahr hat der liechtensteinische Verbandspräsident dem Sinn nach in einer Mitteilung an beide Blätter darauf hingewiesen, die Arbeiter sollen im Lande bei ihrer entsprechenden Partei tätig sein.

Die wirtschaftliche Zwangslage ist demnach für den liechtensteinischen Arbeiter entscheidend, daß sie sich in der Schweiz dem vorgenannten Verbande anschließen müssen. Damit wollen sich unsere Arbeiter weder zum Sozialismus als System noch zu seinen Grundanschauungen und Hauptzielen bekennen.

Mit der ganzen Bewegung gegen den liechtensteinischen Arbeiterverband hat man dem wirtschaftlichen Fortkommen unierer Leute in der Schweiz einen äußerst schlechten Dienst geleistet. Die Folgen dürften sich vielleicht noch zeigen. Behalte man doch den neutralen Charakter des Verbandes bei und helfe sich über die Schwierigkeiten der Zeit hinweg.

Feuilleton

Der Kunzhebauer.

Roman von H. Seiffert-Klinger.

„Nun heraus mit der Sprache, aber mach's kurz!“ „Ich wüßte einen feinen Schach für die einzige Tochter des Bauern“, grinst der Knecht, „aber ehe ich weiterred, muß ich wissen, welcher Lohn für mich bestimmt wird, wenn die Fränze den reichsten Bauern durch meine Vermittlung kriegt.“

Kunze lachte bröhnend auf. „Der Spaß ist gut! Die reiche Fränze wird ja 'ne alte Jungfer werden, wenn der Hannes nicht für einen Schach sorgt.“

„Woh! juntesten die Augen des Hannes.“ „Man kann's nicht wissen, Bauer. Die Fränze ist eine Noj mit scharfen Dornen, die jchor viele Burjchen haben süßen müssen. Es gibt aber im Ort genug hübsche Mädels, welche nicht mit Spottreden um sich werfen, sondern froh sind, wenn sie unter die Haube kommen.“

Der Bauer ging mit wutigen Schritten auf und ab. Die alte Schwarzwälder Uhr, die schon von Urgroßvaters Zeiten her an ihrem Blase stand u.

die Stunden kündete, schlug jochben acht. Kunze blieb stehen und strich ungeduldig über seinen ergaunten Schopf. Im Dorfkrug war heute Beratung in einer Gemeindeangelegenheit, dabei durfte er nicht fehlen.

„Wenn hätte er gewußt, auf wen der Hannes anspielt, andererseits wollte er nicht, daß der Bauer sich jettelebens damit rühmen sollte, der Fränze einen Mann verschafft zu haben.“

„Glaub's schon, daß meine Tochter wählereich ist.“ brüßelte er sich, kann sich die Fränze vom Kunzenhof auch leisten, das ist 'ne Berle, und für Bauernburjchen, mögen sie Wagen haben wie Ziegel auf ihren Dächern, viel zu gut. Ein Gutbesitzer von einem staatlischen Out aus der Umgegend wäre mir lieber.“

Der Hannes fing an zu lachen, so recht hämisch und schadenfroh. „Mußt nicht so hoch kettern, Bauer, könnte leicht sein, daß du sonst in die Brenneffeln fällst.“

Kunze unterbrach seine Wanderung u. stampfte drohend mit dem Fuße.

„Was erlaubt sich der Ges?“, schrie er, „mach daß Du fort kommst, alte Klatschbaje! War Dir nur um den Kirsch zu tun, hast ihn weg, also dann mach Schluß!“

„Ich verstehe auf den Kirsch! Ernst ist es mir mit der Sache und lassen muß ich, weil ich weiß, daß hübsche Mädels meist das Entgegengefesete von dem wollen, was der Vater bestimmt. Es kommt vor, daß sie sich in die ärmsten vergaffen, und lieber Geld und Gut im Striche lassen, als daß sie einen ehrlichen Mann heiraten.“

„Behalte Deine Weisheit für Dich, und wenn Du Erfahrung in diesen Dingen hast, so trame sie anderwärts aus, hier ist nicht der Platz dazu.“ „Meine Tochter hängt sich an keinen Lumpen, außerdem ist sie ein gutes Kind, das den Willen des Vaters respektiert.“

Hannes schien es für richtiger zu halten, jezt einzulernen. Er nahm seine Arbeitsmühe vom Nagel. „Dann also nichts für ungut. Wenn der Bauer mich nicht hören will, dann nicht. Aufdrängen hat keinen Zweck.“

„So reb' Dir vom Herzen herunter, was Dich brüht“, brummte Kunze, „wenn Dein Vorschlag mir Nutzen bringt, bin ich ja wohl noch berjenige, der eine Gefälligkeit zu lohnen weiß.“

„So lasse ich mir's gefallen“, nickte Hannes, so werden wir uns verstehen. Also der Bauer, welcher die Fränze zur Bäuerin machen will, ist der Mi-

win Meide auf dem Rogelhof. Er ist der reichste Bauer im weiten Umkreis und besitzt den besten Acker.“

„Der lahme Meide? Du bist wohl nicht bei Sinnen? Es gibt genug junge, gesunde Burjchen, aus großen Höfen, die für meine Tochter in Betracht kommen. Das hat die Fränze nicht nötig, einen Krüppel zu heiraten, der beinahe ihr Vater sein könnte.“

„Nütig gewiß nicht, und doch überlegt der Bauer die Sache vielleicht. Gewiß haben wir auch eine ganze Reihe von Großbauern, da sind aber überall viele Kinder, und wenn es ans Aufsteilen geht, was bleibt dann für den Einzelnen? Der Uwin Meide ist sechzehn Jahre älter als die Fränze, gerade das rechte Alter hat er, um ein trotziges Frauensimmer zur Vernunft zu bringen. Der Anfang fehlt voll-

ständig, denn der Meide hat weder Eltern noch Geschwister, er haust mit einer alten Verwandten, die wohl im gleichen Alter mit ihm ist. Der Meide soll schwer reich sein, ist auch nicht unansehnlich, das linke Bein mag etwas zu kurz geraten sein. Aber wer fragt darnach, wenn man den sauberen Hof, das stattliche Herrenhaus und die weiten Ländereien sieht, die alle dem einen Herrn angehören, Der